

Udo Weilacher: **Learning from Duisburg-Nord**

(Deutsche Fassung des Artikels in Topos 69/2009)

Große Parks wie der epochale Central Park in New York spielen im Freiraumsystem heutiger Städte nach wie vor eine zentrale Rolle, doch die Landschaftsarchitektur hat angesichts globaler wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Umbrüche lernen müssen, den Begriff „Park“ neu zu interpretieren, besonders im post-industriellen Kontext. „When Olmsted designed Central Park with Calvert Vaux in the mid-19th century, he intended ‚the spaciousness and tranquillity of a charming bit of rural landscape‘ to afford ‚the most agreeable contrast to the confinement, bustle and monotonous streetdivision of the city.‘ Refreshment is still what a park promises, but the contrast no longer lies between greenery and cement“, schrieb der Journalist Arthur Lubow 2004 in „The New York Times Magazine“ⁱ. Lubow hatte den Landschaftspark Duisburg-Nord vor Augen als er Peter Latz wegen seiner Rebellion gegen die stereotype Reproduktion überkommener Natur- und Landschaftsbilder als „The Anti-Olmsted“ bezeichnete, und er attestierte dem Park im Ruhrgebiet internationalen Vorbildcharakter.

„I am personally inspired by Peter’s thinking and his Duisburg-Nord Landscape Park“, bestätigt auch der Chinesische Landschaftsarchitekt Kongjian Yu in der kürzlich erschienenen Publikation „Learning from Duisburg-Nord“ⁱⁱ und ergänzt: „My design of the Zhongshan Shipyard Park, built in 2000, is one of the first large scale industrial site reuse projects in China; I was influenced by him and I am thankful for that. It has now become a landscape landmark in China.“ In fast allen der mehr als 25 gesammelten Statements renommierter Landschaftsarchitekturexperten aus aller Welt wird deutlich, dass viele der im Ruhrgebiet angewandten Entwurfs- und Gestaltungsgrundsätze heute zu den Schlüsselprinzipien in der Landschaftsarchitektur zählen. Die wenigsten dieser Prinzipien sind jedoch vollkommen neu, sondern entstammen der Gartenkunstgeschichte sowie der Kunst-, Architektur- und Städtebauteorie. Richtungsweisend in Duisburg-Nord ist indessen die komplexe Verknüpfung dieser Prinzipien zu einem neuen funktionierenden Ganzen.

Zu den wichtigsten Analyse- und Entwurfsprinzipien zählen die Grundsätze des Strukturalismus. „Jede Lösung an irgendeinem Ort und zu verschiedener Zeit ist eine Interpretation des Archetypischen. [...] Wir können nur etwas Neues schaffen im Sinne einer anderen Interpretation bestehender Bilder [...]. Entwerfen kann nichts anderes sein als Fortbauen auf dem Darunterliegenden und es sozusagen verbauen. Der Gedanke, jemals von einem unbeschriebenen weißen Blatt auszugehen und dieses unvermeidlich mit unwirklichen und sterilen Konstruktionen zu füllen, ist unsinnig und hat auch negative Folgen“, schrieb der Strukturalist und Architekt Hermann Hertzbergerⁱⁱⁱ bereits in den sechziger Jahren und kritisierte damit nicht nur die modernistische Ignoranz von Geschichte sondern auch alle rein funktionalistischen, sektoralen sowie stark formal orientierten Betrachtungsweisen im Städtebau.

Peter Latz betrachtete Duisburg-Nord nie als weißes Blatt, sondern baute auf dem Darunterliegenden respektvoll auf. Er interpretierte die vorgefundenen Strukturen neu, reicherte sie mit weiteren Bedeutungsebenen an, und verknüpfte Altes und Neues zu wachstums-, veränderungs- und wandlungsfähigen Landschaftsstrukturen, die von unterschiedlichsten Besuchern immer wieder neu zu lesen und individuell zu nutzen sind. Die freie Aneignungsfähigkeit von Strukturen durch die Schaffung polyvalenter Räumen zählte zu den zentralen Anliegen des Strukturalismus, die in Duisburg-Nord eindrucksvoll verwirklicht wurden. Die vielfältigen spontanen Nutzungen im Park sind anschaulicher Beleg für den Erfolg dieses Gestaltungsgrundsatzes, der sich aktuell auch im New Yorker High Line Projekt bewährt. „Peter Latz seized the opportunity to work with the deep structures of the site“, erkennt James Corner. „He did not impose his own will or signature, but instead cultivated the hidden processes and forces inherent to the site itself. It is a profoundly temporal work, essentially growing a new reality from an old foundation, a reality where traces of the old remain not simply as signs vestiges but as the alchemic medium within which the new springs forth.“ Corner macht sich überdies in New York erfolgreich das Prinzip zunutze, natürliche und technische Systeme zu einem lebendigen Organismus neu zu verbinden - auch dies ein zentrales Anliegen von Peter Latz und ein Schlüsselprinzip in Duisburg-Nord.

Die bewusste Umdeutung des Vorhandenen mit minimalen Eingriffen zählte zu den besonderen Herausforderungen im Ruhrgebiet. Diese Strategie ist in der aktuellen Landschaftsarchitektur nicht nur aus ökonomischen Beweggründen von Interesse, sondern dient auch dem Erhalt vorhandener Informationszusammenhänge. „Mir war sehr schnell klar, dass das Team zu lernen hatte, wie die Lokomotive fährt, um damit die Funktionsweise und Bewegungsart des Schienensystems zu begreifen“, erklärt Latz am Beispiel des Duisburger Bahnnetzes. „Daraus war eine der zukünftigen Sprachebenen herzustellen, und auf gar keinen Fall durfte man zulassen, dass sie an irgendeiner Stelle zerstört werden würde.“^{iv} Das Entwurfsprinzip des minimalen Eingriffs erkundete der Franzose Bernard Lassus bereits in seiner bildenden Kunst der sechziger Jahre und etablierte es zusammen mit dem Schweizer Soziologen Lucius Burckhardt Anfang der achtziger Jahre in der Theorie der Landschaftsarchitektur in Deutschland. Ziel war es, mit minimalen Eingriffen, die den Ort möglicherweise nicht einmal physisch beeinflussen, die Landschaft zu verändern.

Latz kombinierte dieses Prinzip mit zwei weiteren Gestaltungsgrundsätzen: das „kulturelle Recycling“ und die gezielte ästhetische Umwandlung des Wahrgenommenen durch wertvolle Implantate. Während das erste Prinzip darauf beruht, entgegen den Grundsätzen des klassischen Materialrecyclings möglichst viele vorgefundene Strukturen nicht bis zur Unkenntlichkeit zu zerkleinern, sondern in ihrer ursprünglichen Ganzheit als Gestaltungselemente wieder zu verwenden, geht es beim zweiten Ansatz um die bewusste Impfung des vermeintlich Wertlosen mit Wertvollem. So bewirken gartenkünstlerisch inspirierte Implantate inmitten verfallender Industrieruinen deren poetische Inwertsetzung, und ein ehemals brutal anmutender Betonbunker verwandelt sich durch den gekonnten Einsatz gartenarchitektonischer Mittel in einen zauberhaften Giardino segreto. Dieses Prinzip wenden Latz und Partner auch bei ihrem aktuellen Großprojekt in der Nähe von Tel Aviv erfolgreich an, um aus Hiriya, dem größten und übelsten Müllberg Israels einen guten Ort zu machen.

Der Einsatz aller genannten Grundsätze - und diese Übersicht ist keineswegs abschließend - hätte aber nicht zu jenem durchschlagenden Erfolg geführt, wenn man den Landschaftspark Duisburg-Nord nicht in bester Tradition der „Volksparks“ als öffentlichen Park konzipiert hätte, „open 365 days per year and 24 hours per day, permanently and even on Christmas“, wie Peter Latz immer wieder gerne, gerade gegenüber seinen verblüfften amerikanischen Kollegen betont^v.

Zu Recht wird in „Learning from Duisburg-Nord“ darauf hingewiesen, dass die wesentlichen Herausforderungen für die zukünftige Landschaftsarchitektur wahrscheinlich weniger im lokalen Umbau einzelner westeuropäischer Industriestandorte liegen, sondern eher in der großräumigen Transformationen ausgedehnter Industrielandschaften in Osteuropa, Nord- und Südamerika, Afrika und Asien. Die gekonnte Beherrschung der geschilderten umweltgestalterischen Grundprinzipien ist jedoch zweifellos hilfreich wenn nicht sogar zwingend erforderlich zur Erarbeitung neuer, großräumig wirksamer Strategien der Landschaftstransformation. Die erfolgreiche Handhabung dieser Prinzipien ist auf dem 230 Hektar großen „Versuchsfeld Duisburg-Nord“ hervorragend zu studieren, und das liefert wertvolle Hinweise für die Weiterentwicklung der internationalen Landschaftsarchitektur, keineswegs nur im Umgang mit post-industriellen Landschaften.

ⁱ Lubow, Arthur: „The Anti-Olmsted“ in The New York Times Magazine. May 16, 2004/ section 6; S.47-53

ⁱⁱ Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur und industrielle Landschaft (LAI) der Technischen Universität München (Hrsg.): LEARNING FROM DUISBURG NORD. München 2009; Alle nicht eigens gekennzeichneten Zitate stammen aus dieser Publikation

ⁱⁱⁱ Hertzberger, Herman zit. aus: Lüchinger, Arnulf: Strukturalismus in Architektur und Städtebau. Stuttgart 1981; S.24

^{iv} Latz, Peter zit. aus: Weilacher, Udo: Syntax der Landschaft. Die Landschaftsarchitektur von Peter Latz und Partner. Basel Berlin Boston 2007; S.121

^v Latz, Peter zit. aus: ebenda; S.131